

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarort...

Gegründet 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 12 Hg. Die 8spaltige Zeile oder deren Raum 10 Hg.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 245

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 18. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Kampffeld nahmen wir unsere Front in die Linie östlich von Torhout...

Gegen unsere neue Front zwischen Lille und Douai ist der Feind gestern bis in Linie Capinghem...

Im Sellaabschnitt brang der Gegner bei Haussy in unsere Linien ein. Radfahrerbataillone warfen den Gegner im Gegenangriff zurück...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

An der Diefelfront zeitweilig Artillerielämpfe. Erreichte Angriffe der Franzosen nördlich von Driquo wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Depot der Airc wurden amerikanische Angriffe, deren Hauptstoß sich gegen Champignelle und Lambres richtete, abgewiesen.

Auch auf dem Ostufer der Maas scheiterten erneute Angriffe des Feindes. Bei Abwehr des westlich von Flabas mit Panzerwagen vordringenden Gegners zeichnete sich die 1. Landwehrdivision besonders aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor unserer neuen Front zwischen Jagodina und Risch hat der Feind die westliche Morava, Krusevac und Meštica erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Staatssekretär Bauer über die Kriegsanleihe:

Es komme, wie es wolle, die Kriegsanleihe ist gesichert, dafür wird Reichstag und Regierung sorgen.

Handwritten signature of Bauer.

Nach dem Kampfen vom 16. Oktober in Flandern, die sich besonders um Thourout, Lichterwede und Heggem entsponnen hatten...

vorläufig, daß die Front ferner hinter die Lys zurückgenommen worden sei, so ist die Ortsbestimmung nicht ohne weiteres verständlich...

Das zum gegenwärtigen Augenblick sind fast eine Million britischer Amerikaner im Kriege umgekommen.

Die „unmenslichen Praktiken“ der Deutschen laut Wilson.

W.B. meldet: Da sich in der Gegend von Cambrai und Douai schon wochenlang schwere Kämpfe abspielten, hat sich die Heeresleitung verpflichtet gefühlt...

wachsen waren. So wurden sachgemäß auf Rähnen am Douai 500 Kranke und Krüppelkinder und 250 kranke Frauen aus Privathäusern und Hospitälern unter Aufsicht eines Arztes und mit Unterstützung von Pflegermannschaften vor den englischen Granaten in Sicherheit gebracht.

Rundgebung des Ministers von Dandl.

München, 16. Okt. Ministerpräsident v. Dandl führte in seiner Rede in der bayerischen Kammer weiter aus: Niemand wird verkennen, daß das Friedensprogramm Wilsons für weite Kreise den Verzicht auf Wünsche und Hoffnungen bedeutet.



Zur Wilsonnote.

Berlin, 17. Okt. Der Verein deutscher Studenten hatte an Hindenburg einen Brief gesandt, in dem er gelobte, „alles einzusetzen zur Sicherung der Zukunft unseres Volks“. Hindenburg antwortete: „Auch ich vertraue fest darauf, daß das deutsche Volk einig und opferfreudig zusammensteht und wenn die Stunde es verlangt.“

Berlin, 17. Okt. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Wer einen Blick in die Seele des Volks werfen wollte, der hätte gestern Abend Gelegenheit dazu im Abgeordnetenhause in Berlin, wo der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden eine Kundgebung veranstaltete. Tausende, Kopf an Kopf in den zwei Sälen des Hauses, unzählige drängen vor dem Eingang, ohne Einlass finden zu können. — Der militärische Mitarbeiter der „Post“, Zeitung meint: Das äußerste Bemühen der Obersten Herrensleitung muß es sein, die unbedingte Vermeidung eines Durchbruchs des Feindes zu erreichen. Bleibt der innere Zusammenhang der deutschen Front erhalten, so ist alles gerettet. — Im „Berl. Lokalanzeiger“ heißt es, wenn man die neueste Leistung Wilsons gebührend kennzeichnen wolle, könne man auf eine bekannte Rede Scheidemanns verweisen. Scheidemann sagte u. a.: „Dilatiert die Entente den Frieden, dann wehe dem deutschen Handel, wehe der deutschen Industrie, dreimal wehe der deutschen Arbeiterschaft. Es ist so: die Brotlosmachung von Millionen deutscher Arbeiter steht auf dem Spiel, wenn wir einen Frieden der Entente annehmen müßten. Glend und Not durch viele Jahrhunderte hindurch würde uns zum Bettelvolk von Europa stempeln.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es ist nicht zu bezweifeln, daß Präsident Wilson und seine Partei in schwerem Kampfe stehen gegen diese populären Richtungen. Präsident Wilson hat durch seine erste Note gezeigt, daß er auch in der Friedensfrage entschlossen ist, seinen Willen durchzusetzen und sich zunächst nicht zu einem brutalen Zugreifen der Friedensstürmer hinreißt zu lassen. Das beweist seine Note vom 8. Oktober. Dagegen scheint es unverkennbar, daß Wilson in seiner 2. Note an die deutsche Regierung es für nötig gefunden hat oder es für nötig finden mußte, der Stimmung weiter amerikanischer Kreise Rechnung zu tragen, die aus dem Uebermut eines in Vergrößerung geklauten Sieges geboren ist. Ob sich Herr Wilson nur teilweise von dieser Richtung hat beeinflussen lassen, oder ob sie daneben Ton und Inhalt der amerikanischen Politik beeinflussen wird, muß sich im weiteren Verlaufe des Friedensgesprächs herausstellen.

Königsberg, 17. Okt. Die „Königsberger Dattungsche Zeitung“ schreibt zur Wilsonnote: Gesprochen hat die deutsche Regierung bei allen ihren Friedensangeboten verständlich: Entschlossen zur Abwehr bis aufs Messer. Aber verhandelt wurde in der letzten Zeit nicht mehr ganz danach. Vielmehr sah es so, als hätten wir die Pistole auf der Brust. Was dabei an Selbstvertrauen im deutschen Volke verloren gegangen ist, wird sich nicht leicht wieder gewinnen lassen. Stark regt sich überall mit deutscher Vaterlandsliebe, die unzerstörbar ist, das Angebot restloser Hingabe aller Kräfte zur Verteidigung. Freiheitskriegergeist wird im Volk erwachen. Er geht der Aufsicht zum letzten Aufgebote, so braucht uns nicht hänge zu sein. Es wird uns nicht an Kämpfern fehlen, um die Fremdherrschaft abzuwehren, in die jetzt Wilsons Verhandlungsweg hineinführen sucht.

Nach Schweizer Blättern hat die zweite Antwortnote Wilsons an die deutsche Regierung die französische Presse zu noch größerer Kriegsbegeisterung angefeuert. Wilson soll nach Havas erst die Ansicht des Marschall Foch erbeten haben, ehe er die Antwort abgeben ließ. Foch habe weitere militärische Schritte in Aussicht gestellt und er sei einem Waffenstillstand durchaus abgeweiht.

Leserbriefe

Not ist die Wage, die des Fremdes Wert erklärt,
Not ist der Prüfstein auch von deinem eignen Wert.

Das Kind.

Novelle von A. Gottner.

(Fortsetzung)

(Rathschuß verboten.)

„Möchten Sie vielleicht auf leichte Art noch ein hübsches Stück Geld verdienen?“ fragte der Herr am Kamin plögl.

Die alte Frau schnellte förmlich empor. Ob sie wollte! „Die Sache ist ganz einfach“, sprach der Herr, dessen Gesicht nun schon gar nicht mehr zu sehen war, ruhig weiter. „Wir, meine Frau und ich, sind seit mehreren Tagen erst in Wien. Ich bin schwer erkrankend, und gerade heute und morgen müssen wir — meine Frau begleitet mich nämlich — zum Arzt. Wer weiß, ob nicht eine kleine Operation nötig ist! Leider haben wir unser kaum zweifelhafte Geldchen mit, und nun ist uns gestern das Kinder mädchen plötzlich auf und davongegangen. Wir kennen hier keine Seele, und das kleine Kind mit unserem Diener Fröh allein im Hotel zu lassen, das paßt uns gar nicht. Ein Mann versteht doch nicht, ein Kind zu pflegen!“ „Gewiß nicht!“ sagte Frau Feldmann überzeugt. Und dabei tauchten in ihrer Erinnerung süße, liebe Gesichter auf, ihre eigenen, längst verstorbenen Kinder. Sie wurde ganz gerührt.

„Meine Frau nun meinte“, fuhr der Herr fort, „daß Ihr Mann und Sie selbst ihr so gut gefallen hätten. Sie war ja auch in Ihrem Zimmer neben dem Baden, und alles soll so nett sein, so sauber so gesund. Nun kam ich auf die Idee, Sie, liebe Frau, zu bitten, unser Kind für einen Tag — vielleicht auch für zwei Tage zu übernehmen. Unser Diener würde den Kleinen, der ja noch nichts versteht, hintragen und wieder holen. Umsonst sollen Sie es natürlich nicht tun.“

London, 17. Okt. (Reuter.) „Daily Telegraph“ schreibt: Die Note Wilsons ist eine der zutreffendsten diplomatischen Mitteilungen, die jemals veröffentlicht wurden. Das ist der Tag der Rache. — „Morning Post“ schreibt: Wilson verdient die Dankbarkeit der zivilisierten Welt damit, daß er die Lage rettete. Deutschland wird jetzt verstehen, daß die Bedingungen Uebergabe eine wesentliche Voraussetzung für den Waffenstillstand ist und daß die Gewährung eines Waffenstillstands noch keinerlei Versprechen für die Friedensbedingungen mit sich bringt. — Die „Times“ sagt: Wir in England haben sehr hohe Ansprüche an die Antwort Wilsons gestellt, aber er hat sie befriedigt.

London, 16. Okt. (Reuter.) Nach Ansicht der englischen und der alliierten Regierungen brauche zurzeit zweifelsfrei nichts zu der sehr klaren Antwort Wilsons hinzugefügt werden. Deutschland habe jetzt die erbetene Antwort. Soweit sie die Alliierten betreffe, sei die Angelegenheit eine Sache ihrer Truppen an der Front und diese scheinen sie in sehr befriedigender Weise zu erledigen.

Rom, 17. Okt. Die Presse fordert die Räumung nicht nur des italienischen Bodens, sondern auch aller der Gebiete, die Italien schon vor dem Kriege von Oesterreich-Ungarn verlangt hat (Südtirol, Istrien und Dalmatien). Sonst wäre die Fortsetzung des Krieges dem Waffenstillstand vorzuziehen.

Entscheidung des französischen Senats gegen die Deutschen Greuel.

Paris, 15. Okt. (Havas.) Senator Coussa erklärte im Senat im Namen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Vernichtungswut des Feindes sei seit August 1918 noch größer geworden als früher. Er sagte: Ohne militärische Notwendigkeit hat der Feind die Kirchen, Gehöfte, Dörfer und Städte verbrannt und hinter sich eine Trümmerswüste gelassen, nachdem er geraubt hatte, was zu rauben war. Aus Gefangenenanzeigen und beschlagnahmten Schriftstücken geht hervor, daß diese Verstörungen von der deutschen Herrensleitung ins Werk gesetzt worden sind. Der Befehl trägt die Adresse von H. X. deutsche Infanteriebrigade, und ordnet an, daß künftig die Verstörungen planmäßiger und weniger lästig ausgeführt werden sollen. Alle Truppen haben die Pflicht, ihr Möglichstes zur Ausführung dieses Auftrages zu tun und auch überall die Brunnene zu vergraben. Coussa forderte die Annahme folgenden Antrags: Der Senat bekräftigt seine früheren Entscheidungen und ist entschlossen, den durch die glänzenden Siege der Alliierten glückselig befreiten Bevölkerung die Wiedergutmachung der durch den Feind verübten Schäden, Verwüstungen und Völkerverletzungen zuzusichern und billigt den Entschluß der Regierung, dem Feinde die nötige Wohnung und Schadenersatzforderungen entgegenzusetzen. Er fordert die Regierung auf, sich zu diesem Zweck mit den verbündeten Regierungen ins Einvernehmen zu sehen und die Unternehmung fortzusetzen, um zu einer Verteilung der für diese Missetaten Verantwortlichen zu gelangen, da die Gerechtigkeit die erste Friedensbedingung sein muß. (Einstimmiger und anhaltender Beifall.) Minister des Reichens Pichon antwortete, die Regierung habe die Aufforderung nicht abgewartet, um Deutschland wissen zu lassen, daß es die volle Verantwortung für die jetzt und früherhin auf französischem Gebiete begangenen Verbrechen trage. In einer feierlichen Warnung an Deutschland sei gesagt, daß die Deutschen nicht der unerbüßlichen Sühne entgehen werden. Diese Warnung wiederhole er von der Tribüne des Senats herab. Nicht ungestraft sollen unsere unglücklichen Mitbürger in den besetzten Gebieten gemartert, ihre Bestätiger verhöhrt und sie selber als Geiseln fortge-

Bei diesen Worten legte der Herr zwei glänzende Goldstücke vor Frau Feldmann auf den Tisch.

Die alte Frau war sehr überrascht durch den seltsamen Vorschlag und wußte nicht recht, was sie antworten sollte. Unschlüssig sah sie auf die Goldstücke nieder. Die glänzenden und glitzerten so sonderbar verlockend, sie konnte wirklich die Augen gar nicht davon wenden. Und schließlich: weshalb sollte sie das Geld nicht verdienen? Sie verstand es ja gut, mit Kindern umzugehen. Auf dieses würde sie achten wie auf ihren Augapfel.

Langsam streckte sie die Hand aus nach dem Gelde. „Wenn Sie mir wirklich das Kind anvertrauen wollen —?“ sprach sie zögernd.

Aber der Herr ließ ihr nun nicht mehr viel Zeit. Er schob ihr das Geld mit einer schnellen Bewegung zu und winkelte. Eine Minute später erschien ein kräftlich aussehender junger Mensch mit einer Narbe auf der Stirn. Er trug eine Art von dunkler Korse. Auf seinem Arme hielt er einen schönen, frischen Knaben, welcher schon mit Röschchen und Müßchen bescheidet war.

Der Herr verlor noch tiefer in den Schatten und wechselte mit dem Diener einige halbblaue Worte in irgendeiner fremden Sprache. Dann sagte er noch ein paar Höflichkeitsworte, nickte dem Knaben freundlich zu und trug Frau Feldmann strengstens auf, den Kleinen während dieser kurzen Zeit gut zu behüten.

Eine Minute nachher schloß sich die Tür hinter der Frau, dem Diener und dem Kinde.

2. Kapitel.

Der frühmorgens von Budapest abgehende Schnellzug hatte die Grenze überschritten und raste dem nahen Wien zu. In einem Abteil erster Klasse sah ein alter, kräftlich aussehender Herr und ein junges, schönes Mädchen von ungefähr zwanzig Jahren. Der alte Herr schien sehr angegriffen, um seinen Zylinder war ein breiter Flor gewunden. Das Mädchen war gleichfalls in tiefer Trauer; das stumpfe Schwarz der Kleidung saß seltsam ab gegen die helle Gesichtsfarbe und das dicke schdne Haar.

Die beiden hatten seit Stunden kaum ein Wort gewechselt. Nun aber erhob sich das Mädchen und begann, die Handtasche ansiehend, ihre Toilette in Ordnung zu bringen.

schlepp werden. Es wird darüber materiell Recht gesprochen werden. (Allseitige Zustimmung). Wir werden es nicht zugeben, daß die Verantwortlichkeit schamlos beiseite gedrückt wird. Der Antrag Coussa wurde angenommen. Der Senat beschloß den Aufschlag der Erklärungen.

Der Krieg zur See.

Stockholm, 16. Okt. Der schwedische Dampfer „Maja“ (2200 BRT.) wurde an der englischen Küste torpediert. 9 Mann kamen um.

Die Ereignisse im Osten.

Moskau, 17. Okt. Nach Zeitungsmeldungen aus Bladiwostok hat Japan Abgeordnete aller Parteien des Parlaments zur Untersuchung der Lage der japanischen Truppen in Sibirien nach Bladiwostok entsandt.

Neues vom Tage.

Die neue Regierung.

Berlin, 17. Okt. Wie verlautet, schreiben sich die Reichsparteien Verhandlungen über die Aufnahme eines nationalliberalen Reichstagsabgeordneten in das Reichskabinett als Staatssekretär ohne Fach. Daneben soll ein Nationalliberaler als Unterstaatssekretär in das Reichsarbeitsamt und in ein preussisches Ministerium intreten.

Berlin, 17. Okt. Auf Grund der kaiserlichen Verordnung, wonach künftig der Obermilitärbefehlshaber alle seine Anordnungen im Einverständnis mit dem Reichskanzler oder einem von diesem bestellten Vertreter zu treffen hat, hat der Reichskanzler den Staatssekretär Gröber zu seinem Vertreter für diesen Geschäftsbereich bestellt.

Berlin, 17. Okt. Der Chef des Kommandoabtes der Marine, Admiral Scheer, ist in Berlin eingetroffen. (Die Anwesenheit des Admirals in Berlin dürfte mit der von der Regierung behandelten Frage der Einstellung des Leuchtbootkriegs gemäß einer Forderung Wilsons zusammenhängen. D. Schr.)

Nach der „Kreuzzeitung“ hat Oberpräsident Batocki die Uebernahme des Kriegsernährungsamts abgelehnt.

Berlin, 17. Okt. In einigen Fabriken Groß-Berlins, so schreibt der „Botschafter“, sprechen manche Leute von einer neuen Regierung Haase-Delebour als von einem kommenden Ereignis. Haase-Delebour wäre für sie ungefähr die deutsche Uebersetzung von Trotsky in. Die Regierung Haase-Delebour soll die Natur des Proletariats verkörpern, die auf der Herrschaft der Arbeiterräte gegründet sein soll. Würden diese Phantasien das russische Vorbild kennen, so würden wahrscheinlich auch sie nicht glauben, auf diesem Wege etwas für das zukünftige Glück des Volks erreichen zu können. Ob der Bolschewismus je dazu kommen wird, das russische Volk glücklich zu machen, ist noch sehr die Frage. Wie appellieren an die Gerechtigkeit und an das Gewissen der Genossen, die in Jahrzehnten des Klassenkampfes gekämpft sind. Dürchte Streiche machen wir nicht mit!

Berlin, 17. Okt. Der Vorstand des Bundes der Industriellen hat einstimmig beschlossen, sich in dieser ersten Zeit hinter die ungebildete Regierung zu stellen. Sollte der angestrebte ehrenvolle Friede nicht zustandekommen, ist der Bund der Industriellen bereit,

„Wir sind bald da, Papa“, sagte sie freudig.

„Nur noch zwei Stationen, und wir sind in Wien.“ Der alte Herr sah mit einem bangen Blick empor. „Wenn wir sie nur treffen!“ murmelte er vor sich hin. „Sie schrieben doch, sie müßten abreisen. Telegramme von daheim — ja, was weiß ich. Und ich hätte so gerne mit ihnen selbst gesprochen! Sie sollten mir, Auge in Auge, alles erzählen, was mit dem Tode des Kindes zusammenhängt. Es ist doch mein einziger Enkel, Edith, und Mama und ich haben uns so unendlich darauf gefreut, Elens Kind zu umarmen! — Die arme Ellen!“

Er sagte das in einem Tone so tiefen Schmerzes, daß das junge Mädchen bange zu dem Vater hinüber sah.

„Wie anders hätte sich ihr Leben gestaltet“, sagte sie leise, „wenn sie Marian v. Dittrich nicht damals auf unserer Schweizer Reise getroffen hätte! Und doch kann ich nicht sagen: Arme Ellen! Sie hat diesen Mann abgöttisch geliebt und hat uns alle, Eltern und Geschwister, verlassen, um mit ihm in seine Heimat zu gehen, obgleich ihr selbst graute vor den ungewohnten amerikanischen Verhältnissen. Sie war sehr glücklich mit ihm, was bezeugen ihre Briefe. Sie ist gestorben, wenige Wochen nach der Geburt ihres kleinen Dito.“

„Aber das Kind, ihr Kind in den Armen zu halten, hat sie doch noch genossen. Und so war ihr Leben reich und schön, so kurz es auch war. Das muß uns trösten, Papa.“

Die Stimme des Mädchens klang weich, aber von der Stirne des alten Herrn wichen die Wolken nicht.

„Ja — ja“, entgegnete er, fast ein wenig ungeduldig, „ich weiß. Aber, daß wir nun auch Elens Kind verlieren müßten, ohne es je gesehen zu haben, das ist hart, Edith. Unendlich hart! Es war ihr Vermächtnis, ein Erbe, das wir —“ tausend Freuden angetreten hätten. Denkst du noch daran, wie deine arme, liebe, kränkelnde Mutter weinte vor Seligkeit, als wir die Abschrift von Marians Testament erhielten? Wie entsetzlich war uns der Gedanke, daß unsere Ellen, unsere geliebte Kellnerin, von uns hinübergegangen ist!“

Fortsetzung folgt.

gemeinsam mit der Volksvertretung und allen Kreisen und Ständen des deutschen Volks an der Organisation der nationalen Verteidigung mitzuwirken. Der Bund der Industriellen stellt seine gesamte Organisation und die Arbeitskräfte seiner Mitglieder zur Verfügung, wenn es gilt, das deutsche Volk zum letzten entschlossenen Widerstand aufzurufen.

Die Entlassung der Arbeiter aus dem Heeresdienst nach der Demobilisierung.

Berlin, 17. Okt. Für die Vorarbeiten zur Regelung der Arbeiterentlassung nach der Demobilisierung wurde dem Reichswirtschaftsamt, das die Verantwortung nicht allein tragen wollte, eine besondere gemischte Kommission von 12 Vertretern der hauptsächlichsten Reichsbehörden, ferner von Vertretern der bundesstaatlichen Regierungen und einer Anzahl von Arbeitgebern, Angestellten und Arbeitnehmern beigegeben. Diese große Kommission hat einen aus 10 bis 12 Personen bestehenden kleinen Arbeitsausschuß gebildet, der seine Sitzungen heute beginnen wird.

Dittmann begnadigt.

Berlin, 17. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Wih. Dittmann (unabh. Sozialdemokrat), der infolge des Januarausfalls zu einer Festungstrafe von 5 Jahren verurteilt worden war, ist begnadigt worden.

Neue deutsche Seifahrtslinie.

Hamburg, 17. Okt. Die Hamburg-Amerikanische Seifahrts-Gesellschaft hat einen täglichen Dampferverkehr zwischen Kewal und Helsingfors eingerichtet.

Päpstliches Konfitorium.

Lugano, 17. Okt. Der Papst wird angeichts der jüngsten Friedensschritte das wiederholt vertagte Konfitorium für Dezember einberufen. Möglichst alle Karbinale der ganzen Welt sollen daran teilnehmen. Im Konfitorium sollen eine größere Anzahl neuer Karbinale ernannt werden.

Die Auflösung der Donaumonarchie.

Wien, 17. Okt. Der Ministerpräsident machte den Führern der parlamentarischen Parteien Mitteilungen über die Bildung der Nationalstaaten und Nationalregierungen in Oesterreich. Die nationalen Versammlungen der Völker sollen aufgerufen werden, die Wahl von Nationalregierungen vorzunehmen. Damit wäre die Umbildung Oesterreichs in einen Bund nationaler Staaten geplant. Zunächst sei die Bildung von vier nationalen Staaten in Aussicht genommen, eines deutsch-österreichischen, eines tschecho-slowakischen, eines albanischen und eines russischen. Diesen Staaten würde das Reichsoberhaupt, die Vertretung nach außen, das Zoll- und das Handelswesen und die Landesverteidigung gemeinsam sein. In die Bundesversammlung (anstelle des bisherigen Reichsrats) haben die Nationalversammlungen ihre Vertreter zu entsenden. Die Gebietsabgrenzung soll durch besondere Kommissionen erfolgen.

Auch die Ungarn!

Budapest, 16. Okt. Im Abgeordnetensaus erklärte Wekerle, daß der Kaiser das Städteitigsuch des Kabinetts nicht angenommen habe. (Munche: Sie haben die Demokratie verraten!) Nachdem Oesterreich sich auf föderativer Grundlage organisiert hat, stellen wir uns auf die Grundlage der reinen Personalunion und werden demgemäß unsere Politik in wirtschaftlicher Beziehung und auch in Bezug auf unser Heer unabhängig und selbständig organisieren. Graf Michael Karolyi verlangte die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die bisherigen Interessengemeinschaft. Ungarn müsse durch einen eigenen Delegierten vertreten sein. Unter heftigen Ausfällen gegen die Partei Tiszas forderte er, daß die Urheber des Kriegs zur Verantwortung gezogen würden. Martin Kovassi, Mitglied der Karolyipartei, rief: Wir erklären, daß wir Entente-Freunde sind. Bei diesen Worten erhob sich ein großer Lärm.

Berlin, 17. Okt. Die „Tägl. Rundschau“ meldet aus Wien: Graf Julius Andrássy befindet sich derzeit in der Schweiz, wo er mit Vertretern der englischen Aristokratie Verhandlungen führt. Die Anregung zu diesen Verhandlungen soll von englischer Seite ausgegangen sein. Es verlautet, daß ja nach dem Anfall der Schweizer Verhandlungen Andrássy zum Außenminister und zum Friedensunterhändler austreten sei.

Anschlag auf Tisza.

Budapest, 17. Okt. (Ungar. Kor. Bur.) Als gegen nach Sitzungsschluss des Abgeordnetenhauses Graf Tisza das Haus verließ, näherte sich ihm ein halbwüchsiger Junge mit einem Revolver in der Hand. Der Kraftwagenführer schlug dem Durchgehenden ins Gesicht, worauf dieser den Revolver fallen ließ. Er wurde festgenommen. Bei dem polizeilichen Verhör gab der Beschuldigte an, daß er Felay Leitner heiße, 23 Jahre alt und in der Gegend der Futtermittelsentrale sei. Den Anschlag habe er verübt, weil er in Tisza einen der Urheber der Verhängung des Kriegs erblickte. Er habe auch beabsichtigt, den deutschen Staatssekretär von Hünke während seines Budapestbesuchs zu töten, doch sei der Staatssekretär vor der Ausführung abgereist.

Das Börsenbarometer.

Bukarest, 17. Okt. Die Börse, die gestern nach unheilvoller Unruhe wieder eröffnet wurde, hat die Kurse der rumänischen Bankaktien stark in die Höhe getrieben. Nationalbank notierte mit 6100 Lei (Reinwert 500).

Landesnachrichten

Altensteig 18. Oktober 1918.

Die württ. Verfassungsliste Nr. 718 enthält u. a. folgende Namen: Herr. Fridolin Beck, Gündringen, gefallen. Ptn. d. N. Hans Rechter, Calw, Schw. verim. Christian Klumpp, Göttingen, gefallen. Karl Hübel, Hirschweiler, gefallen. Gef. Karl Rau, Poppelst, gefallen. Wilhelm Schächinger, Emmingen, l. verim. Wilhelm Waldeich, Jünshron, l. verim. Alfz. Johannes Walz, Waldborf, l. verim. Ludwig Weisfinger, Enzklösterle, verlegt. Sergt. Paul Widmaier, Calw, gefallen.

J. Die Krieger unserer Kolonien und die deutschen Einwanderer, Farmer und Kaufleute dafelbst, haben wohl in diesem Weltkrieg am meisten durchzumachen und zu leiden gehabt, da zu den Beschwerden des Klimas eine rahe und wilde Kriegsführung von Seiten unserer Feinde zu bestehen war und schließlich alles verloren ging, so daß dem körperlichen Schmerz der seelische sich beigesellte. Von der Heimat aus konnte man wenig oder keine Hilfe bringen, umsonst muß die Heimat den Zurückgebliebenen unter die Arme greifen. Dazu ruft die Kolonialkrieger-Spende auf. Um an diese vaterländische Pflicht zu erinnern, werden Sch. lerinnen der obersten Volksschulklasse in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gehen und um gütige Beiträge bitten.

Unsere Schuld. Wenn man vor kurzem die deutschen Zeitungen in die Hand nahm, konnte man glauben, wir lebten nicht in einem Krieg gegen die halbe Welt, sondern in einem Bürgerkrieg. Wir haben unter ewiger Anfechtung an den wirtschaftlichen Einrichtungen unseren Willen zur Selbsterhaltung so geschwächt, daß der Feind einen Erfolg erringen konnte, der ihm sonst verlagert geblieben wäre. Jetzt muß in jedem Deutschen die Erkenntnis der ersten Stunde geweckt werden. Der Feind ist willens, in unsere Heimat einzubrechen. Das wird ihm aber nie gelingen, wenn wir die durch die Wirksamkeit feindlicher Agenten zersplitterten Kräfte unseres Deutschland zusammenfassen. Noch sind wir imstande großes Unheil zu verhüten. Handelt wir danach und bezeugen wir auch unseren Soldaten, daß wir ihnen die verdiente Achtung nicht vertragen. Da der Krieger heute nicht mehr soviel Lebensgaben wie früher erhalten kann, so muß er dafür täglich fühlen, daß seine Treue durch Treue vergolten wird.

Der einzige Sohn Erzbergers gestorben. In Karlsruhe ist der einzige 18 Jahre alte Sohn des Staatssekretärs Erzberger, der seit 1. Oktober als Fahnenjunker diente, an der Grippe gestorben.

ep. Außerordentlicher Beitag. Im Blick auf die Sorgen und Fragen dieser Tage hat die evang. Oberkirchenbehörde in Württemberg, die schon am letzten Sonntag eine von tiefem Ernst getragene Ansprache an die Gemeinden von den Kanzeln verlesen ließ, angeordnet, daß der nächste Sonntag in den ev. Kirchen des Landes zu einem außerordentlichen Beitag gestaltet werde.

Der Absatz von Obst. Durch eine Bekanntmachung der württ. Landesverforgungsstelle wird bestimmt: Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat unterm 12. August 1918 verfügt, daß der Absatz von Apfel- und Birnenwein des Jahrgangs 1918 durch Erzeuger, ebenso wie durch den Handel, verboten ist. Nur wer in diesem Jahre weniger als 30 Doppelzentner an Birnen und Äpfeln nicht gewerbsmäßig verarbeitet, darf den hieraus hergestellten Most abgeben. Jeder weitere Absatz des beim Erzeuger erworbenen Mostes des Jahrgangs 1918, wie jeder Handel mit diesem Most überhaupt, ist verboten. — Obstmost des Jahres 1918 und früherer Jahrgänge, soweit es sich um Mengen von mehr als 5 Liter handelt, darf nur mit Genehmigung der Landesverforgungsstelle abgesetzt werden.

Handel und Verkehr.

Wesigheim, 17. Okt. Weinversteigerung. Unter ungeheurem Andrang fand gestern die erste Weinversteigerung statt. Viele Kaufstücker suchten nach dem „Schw. Tagewacht“ durch die Fenster in das Versteigerungssaal zu kommen, da kein anderer Zugang möglich war. Obwohl bekannt war, daß ein Vertreter des Kriegsvateramts anwesend sei, wurde der Preis in selber Hast bis auf 560 Mk. für 100 Liter gesteigert. Nach Beendigung der Versteigerung veranlaßten die Vertreter des Kriegsvateramts die Käufer, sich aufs Rathaus zu begeben. Dort wurde ihnen eröffnet, daß die gesteigerten Preise nicht zulässig seien, daß vielmehr zu dem vorjährigen Preis nur ein Zuschlag von 10-15 Prozent gestattet werden könne.

Bradenheim, 16. Okt. Weinlese geht heute zu Ende. In einer Versammlung der Weingärtner wurde ein einheitlicher Preis von 1100 bis 1200 A für den Eimer festgesetzt. Dem Beschluß haben sich mehrere umliegende Gemeinden angeschlossen. Das Erzeugnis ist zum größten Teil verflocht.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. Okt. (Abend. Amt.) Zwischen Le Gateau und der Dije hat der Feind erneut auf mehr als 35 Kilometer breiter Front angegriffen. Der mit großen Mitteln angelegte Durchbruchversuch wurde vereitelt. Seine Angriffe sind teils vor unseren Wällen gescheitert, teils fingen wir sie vor unseren Artilleriestellungen auf. In Flandern, an der Aire und Moos nur stiller Kampf.

Beratung über die Antwort an Wilson.

WTB. Berlin, 18. Okt. Das Kriegskabinet hielt, wie die Vossische Zeitung berichtet, gestern Vormittag eine fünfständige Beratung mit den Vertretern der Obersten Herrsleitung ab. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Ein auf 6 Uhr einberufener Kronrat, an dem die gesamte Reichsregierung teilnehmen sollte, wurde verschoben.

Der Vorwärts meldet: Die Antwort an Wilson war gestern Gegenstand eingehender Beratungen des Kriegskabinetts unter dem Vorsitz des Reichskanzlers. Im Verlauf der Beratungen wurden auch Gutachten der maßgebenden militärischen Stellen gehört. Bis zur Fertigstellung der Antwort können noch Tage vergehen. In den Beratungen werden auch der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, sowie führende Parlamentarier teilnehmen, bezw. um ihre Meinung gefragt werden. Der für den Freitag beabsichtigt gewesene Zusammentritt des Reichstags ist erneut vertagt worden. Der endgültige Zeitpunkt des Zusammentritts ist noch nicht festgelegt. Wie man hört wird von der Regierung der Gedanke einer vorüberigen Zusammenberufung des Bundesratsausschusses erwogen.

Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Reichstagskreisen erfährt, haben die Beratungen über die deutsche Antwortnote ihren Abschluß gefunden und die zuständigen Stellen sind augenblicklich mit der Abfassung des wichtigen Dokuments beschäftigt. Nach Lage der Dinge sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die Antwort so gehalten sein werde, daß sie keine scharfe Ablehnung der Wilson-Note enthalte, sondern den Weg zu weiteren Verhandlungen offen lasse. Selbstverständlich dürft in der Note auf entschiedenste Verwahrung gegen die von Wilson erhobene Beschuldigung eingeleitet werden, daß die Deutschen sich unmittelegere Schuld an den Verbrechen kommen liegen. Die deutsche Note wird, wie wir hoffen, so sagt der Berliner Lokalanzeiger, Wilson noch einmal Gelegenheit geben zu zeigen, ob es ihm mit den so feierlich proklamierten Rechtsgrundsätzen ernst ist und ob er die Macht hat, ihnen auch bei seinen Bundesgenossen Geltung zu verschaffen.

Im Berliner Tageblatt schreibt Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas aus Karlsruhe: Der Feind kann Bedingungen aufstellen, die für das deutsche Volk unerträglich sind. Bei unseren Feinden liegt die Entscheidung, ob die Zukunft und der christliche Wille zum dauernden Frieden oder die brutalen Machtinstinkte stärker sind. Wir wollen den Frieden, aber einen Frieden, der uns und unseren Kindern das Recht zum Leben nimmt, zieht das deutsche Volk den Kampf bis zum letzten Ende vor.

Die Kreuzzeitung schreibt: Durch die ungeheuren Verleumdungen im französischen Senat wird es klar, daß der Teil der letzten Wilsonnote, der sich auf angebliche Verwahrungen durch die deutschen Truppen bezog, auf französische Inspirationen zurückzuführen ist. Die Verleumdungen sollen nur dazu dienen, noch mehr für das gierige Frankreich herauszuschlagen.

In der Berliner Morgenpost heißt es: Wir haben uns über die Gefinnungen unserer Feinde gegen uns niemals getäuscht. Aus dem aber, was sie heute reden und schreiben, weiß auch für den, der bisher immer noch an ihre Vernunft und an ihre Menschlichkeit geglaubt hat, hervorgehen, was wir zu erwarten hätten, wenn wir uns dieser ränidenden Meute auf Gnade oder Ungnade ergeben würden.

WTB. Königsberg, 17. Okt. In den Blättern veröffentlichten Oberbürgermeister Koerte und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Driemel einen Aufruf an ihre Mitbürger u. das deutsche Volk zum heiligen Vaterlandsdienst, in dem es heißt: Nun ist es genug! Nun laßt uns einig und fest in die Verteidigung der Heimat bis zum letzten Mann eintreten! Nun laßt uns die Feinde, wenn sie den Frieden nicht wollen, Deutschlands heiligen Grimm erfahren. Sind wir in diesem heiligen Entschluß nur einig und fest, dann kann kein Land der Welt uns überwinden. Der Aufruf schließt: Ein jeder, der mit uns dazu bereit ist, tue seinen Willen dem deutschen Reichstag unter Beifügung dieses Aufrufes kund.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Rank.

Luftleer oder gasgefüllt

Für feinen Arbeitsplatz verwende jeder

Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur führt sie

In Altensteig zu haben bei Joh. Müller Söhne.



Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

An Stelle der Bekanntmachung vom 20. 6. 18 herr. Höchstpreis für sog. süddeutsches Seegrass (Alprugras) ist am 15. 10. 18 eine Höchstpreisverordnung in Kraft getreten, durch welche mit Rücksicht auf die gehoberten Bestehungslosten eine Erhöhung der bis dahin gültigen Höchstpreise bewilligt worden und eine Aenderung der Zuschläge für Seegrasshändler eingetreten ist.

Einzelbestimmungen sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann im Staatsanzeiger für Württemberg vom 15. 10. 18 eingesehen werden; außerdem sind Einzelabdrücke der Bekanntmachung bei der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle des Kriegsministeriums — Hotel Silber — erhältlich.

Stuttgart, den 15. Oktober 1918.

Ludendorff-Spende.

Weitere Gaben sind noch eingegangen: von der Telegraphenbittstelle Berned (Waldhorn) 5 M., von den Schülerinnen der Mittelschule (Einzelspenden) 22.50 M., aus dem Ergebnis der Laubheuschmutter 10 M., von Lehrer Hamberger 5 insgesamt bis jetzt 3887.50 M. Dieser Betrag ist an den Württ. Landesauschuß für Kriegsinvalidenfürsorge in Stuttgart abgeführt worden, wofür dieser allen Gebeten und allen denen, die sich um die Sache verdient gemacht haben, herzlich dankt. Das Ergebnis des von dem Kriegsinvaliden Wendelsohn veranstalteten Konzerts betrug 491.60 M., sodas aus Altensteig und den nachgenannten Orten zusammen 4359.10 M. der Ludendorff-Spende zugeflossen sind; im einzelnen wurden durch Vermittlung der Sammelstelle des Postamts gesendet von Altensteig-Stadt 3730.10 M., von Berned 206 M., von Egenhausen 240, von Eitmannsweiler 24, von Gartweiler 1, von Göttingen 8, von Grömbach 48, von Heßelbronn 40, von Simmersfeld 27, von Spielberg 35 M. Die Sammlung wird noch nicht geschlossen. Zur Entgegennahme von weiteren Spenden ist der Unterzeichnete jederzeit gerne bereit.

Altensteig, 18. Okt. 1918.

Postmeister Krämer.



Altensteig, 17. Okt. 1918.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater

Friedrich Seizinger

Krankenwärter im Ref.-Laz. VI in Stuttgart nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz

die trauernde Gattin:

Marie Seizinger
mit ihren 6 Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr hier statt.

Lengenloch, 17. Okt. 1918.

Danksagung.



Für die innige Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters

Johann Michael Kern sen.
Rechenmacher

aus allen Kreisen der Einwohnerschaft von Nah u. Fern in reichstem Maße entgegengebracht wurde, insbesondere für die trostvollen Worte des Herrn Hauptlehrer Bartholomäi und den erhebenden Gesang seiner Schüler, für die gewidmeten Blumen-spenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lampenschirme

in hübscher Ausführung
noch billigt in der
W. Rieker'schen Buchhlg.
Altensteig.

Buddingpulver Badpulver

sowie
Wäschestärke
Auslandsware, kein Ersatz
empfiehlt

G. Strobel.

Papier- Servietten

sind wieder eingetroffen in der
W. Rieker'schen Buchh.
Altensteig.

— Altensteig. —

Freundliches, heizbares
Zimmer
gesucht, für jungen Herrn.

Gest. Angebote unter R. R. an
die Exp. ds. Bl.

Feldpost- Schachteln

aller Art

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs-
u. Wäschestücken etc.

Bergament- Schläuche

Feldpostbrief-
Umschläge

Feldpost- Kartenbriefe

ins Feld und vom Feld

Aufkleb-
Feldadressen

Briefpapiere

empfiehlt die
W. Rieker'sche Buchhandlung

Gestorbene:

Mohrdorf: Jakob Gaus fr. Polizei-
diener 82 J.
Calw: Eugen Niehammer, Sohn
des Gottlob Niehammer, Bäcker-
meisters, 17 J.
Calw: Karl Schelling, 52 Jahre.
Langenau: Oberlin, Otto Gaus,
Sohn des Stadtschultheißen.
Mannheim: Christian Arnold von
Schiltach, Maschinenmeister, 34 J.

Altensteig-Stadt.

Versteigerung eines Landhauses und von Waldungen.

In der Nachlasssache der
Johann Jakob Graf, Privatmanns-Eheleute von hier,
bringe ich am
Donnerstag, 24. Okt. zum letzten Mal nachm. 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus zur öffentlichen Versteigerung:



Markung Altensteig-Stadt:

1 Landhaus, bestehend aus
4 Zimmern, 1 Kammer, 2 Küchen, 1 Keller
und 1 Schener, ferner — 44 a 58 qm
Baunngarten und Baumacker beim Haus;

Markung Gömbach:

Parz. Nr. 1021 — 89 a 83 qm Gerechtigkeitswald;
" " 1038 — 61 " 57 " do.;
" " 398 — 48 " 74 " Nadelwald in Bittlerstann;
" " 400 — 49 " 18 " dergleichen dafelbst.

Den 11. Oktober 1918.

Bezirksnotar Beck



Durrweiler.

Todesanzeige.

Tiefbetäubt geben wir allen Verwandten, Freunden und
Bekannteten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte,
unser guter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Schwager und
Onkel

Johannes Haas

zur Traube

beim Landw.-Inf.-Regt. 125, 1. M.-B.-R.

Jahader der Silbernen Verd.-Medaille

im Alter von 44 Jahren an einer schweren Verwundung
im Ref.-Laz. I in Leipzig am 10. Okt. gestorben ist.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen

die tiefbetäubte Gattin:

Lina Haas, geb. Seeger
mit ihren 3 Kindern.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 1 Uhr in Durrweiler.

Dörnersberg, 17. Okt. 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter
und Schwester

Friederike Katharine Braun

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte,
für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Beck, sowie
für die rührenden Worte des Herrn Hauptlehrers Strohm
am Grabe, für den schönen Gesang mit seinen Schülern und
für die vielen Blumen-spenden sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

die Eltern:

Ehr. Braun mit Frau Magdalene geb. Schwarz
die Brüder: Christian, Gottlieb, Fritz u. Gottfried.

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Zurückhaltung bietet mein
glänzend bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband „Extra-
bequem“ ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und
Vorfallbinden, Gerabehalter. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern in
Magold: Dienstag, 22. Okt. 8-12 Uhr im Gasth. z. Röhl's,
Horb: Dienstag, 22. Okt. 2-4 Uhr im Hotel z. Bar.

Bruchb.-Spez. L. Bogisch Witwe, Stuttgart, Schwabstr. 28 A

